

**Tobias SCHMOHL & Louise HOFFMANN<sup>1</sup> (Lemgo)**

## **Diversitätssensible Förderung der wissenschaftlichen Kompetenzbildung**

### **Zusammenfassung**

Wissenschaftliches Arbeiten ist genuiner Bestandteil jedes Hochschulstudiums. Der Erwerb der damit verbundenen Kompetenzen stellt Studierende jedoch vor vielfältige Herausforderungen. Repräsentative Studien zur studentischen Selbsteinschätzung zeigen, dass sich in den letzten Jahren eine Tendenz hin zu einem Gefühl der Überforderung bei Studierenden aller Fachrichtungen manifestiert. Dem stehen Initiativen entgegen, curriculare und institutionelle Unterstützungsangebote zu schaffen (wie bspw. die Gründung von Schreibzentren, die Einrichtung von Wissenschaftscoachings und Tutorien zur Lernwegbegleitung etc.). Solche Maßnahmen sind zunächst strukturell wirksam. Angesichts der spezifischen wissenschaftsdidaktischen Förderbedarfe eines heterogener werdenden Studierendenkollektivs sind sie bislang aber in vielen Einzelfällen nicht suffizient: Nach wie vor wird nur ein Teil der Studierenden erreicht, sodass speziell bei Studierenden in besonderen Lebenssituationen, mit nicht-traditionellen Bildungsverläufen oder mit besonderen Förderbedarfen weiterhin basale Unsicherheiten bestehen. Der Beitrag diskutiert ein theoretisch begründetes Fallbeispiel für eine diversitätssensiblere didaktische Unterstützung des wissenschaftlichen Kompetenzerwerbs und leitet Kriterien für eine diversitätsorientierte Förderung auf der didaktischen Handlungsebene ab.

---

<sup>1</sup> E-Mail: [tobias.schmohl@th-owl.de](mailto:tobias.schmohl@th-owl.de) & [louise.hoffmann@th-owl.de](mailto:louise.hoffmann@th-owl.de)  
(Die Autor\*innen haben gleichermaßen zu diesem Aufsatz beigetragen.)



## **Schlüsselwörter**

Wissenschaftliches Arbeiten, Diversität, Heterogenität, Hochschuldidaktik, Wissenschaftsdidaktik

## **Promoting diversity by facilitating the building of scientific skills**

### **Abstract**

Every university programme culminates in scientific skills training. However, students are increasingly challenged by the complex requirements of scientific work. Institutions have attempted to adapt to this challenge via curricular measures (such as methodological courses) or institutional support services. However, since such measures usually do not take into account the specific support needs of an increasingly heterogeneous group of students, they reach only a portion of the students. This paper presents a theory-based case study of a more diversity-oriented approach towards facilitating scientific skill development in academia.

### **Keywords**

scientific working techniques, diversity, heterogeneity, higher education, university teaching

## **1 Einführung**

Drängende hochschulpolitische und gesellschaftliche Herausforderungen sind derzeit ein Risiko für die Qualität akademischer Bildung: Steigende Studierendenzahlen wirken sich insgesamt nachteilig auf den Betreuungsgrad, insbesondere im Kontext der didaktischen Begleitung von Studien- und Abschlussarbeiten aus. An deutschen Hochschulen ist derzeit aber nicht nur ein Wachstum der Studierenden-Fallzahlen zu verzeichnen, sondern eine in beschleunigtem Maße zunehmende

Diversifikation von Werten, Normvorstellungen und Überzeugungen (REIS, 2018; WILD & ESDAR, 2014). Daneben ist auch eine Heterogenisierung<sup>2</sup> der Studienvoraussetzungen zu beobachten – konkret, was bspw. schulisches Vorwissen, Selbstständigkeit, Lernfähigkeit, Interesse und Motivation anbelangt (WISSENSCHAFTSRAT, 2017, S. 21). Insbesondere sind fachübergreifende Kompetenzen zu Studienbeginn unterschiedlich ausgeprägt – während die individuellen Bedürfnisse von Studierenden insbesondere in der Studieneingangsphase zugenommen haben (DZHW, 2007–2018).

Vor allem das wissenschaftliche Arbeiten stellt Studierende vor Herausforderungen (HEUBLEIN et al., 2017). Bundesweite repräsentative Studien (DZHW, 2007–2018) zeigen einen Trend zur Überforderung: Aktuell sehen sich Studierende aller Fachrichtungen und Hochschultypen beim Abfassen wissenschaftlicher Studienarbeiten verbreitet (45,9 %) vor Schwierigkeiten gestellt (DZHW, 2018) – über die Hälfte dieser Stichprobe (25,7 %) sogar vor „große Schwierigkeiten“. Entsprechend bewerten die Studierenden es in der Mehrzahl (58,6 %) aktuell als dringlich oder sehr dringlich, dass ihnen Angebote zum Erlernen wissenschaftlicher Arbeitstechniken zur Verfügung gestellt werden. Die bestehenden Einführungsveranstaltungen in die Methoden wissenschaftlichen Arbeitens bewertet mehr als ein Viertel aller Befragten (30,4 %) als nicht in besonderer Weise nützlich für ihr Studium.

---

<sup>2</sup> Im Rahmen dieses Aufsatzes beziehen wir uns mit dem Konzept *Diversität* auf die Vielfalt einer sozialen Gruppe (speziell Studierende und deren kulturelle Sozialisation). *Diversitätssensibles Handeln* zielt im Kontext akademischer Bildungsförderung darauf ab, didaktische Voraussetzungen für eine subjektorientierte Unterstützung und Begleitung in einer Weise zu etablieren, die strukturelle *Heterogenität* im Sinn von Ungleichheits- und Differenzverhältnisse des Studiums berücksichtigt, ohne diese festzuschreiben (vgl. LEIPRECHT, 2009). Damit sind insbesondere heterogene (unterschiedliche) Lernvoraussetzungen -konstitutionen und -strategien der Studierenden adressiert (HANFT, 2015). Das Diversitäts- sowie das Heterogenitätskonzept stellen soziale Konstruktionen dar, die hier zu heuristischen Zwecken gebraucht werden (vgl. REIN & RIEGEL, 2016).

Durch das Bund-Länder-Programm *Qualitätspakt Lehre* wurden einige Initiativen zur Förderung fachübergreifender Kompetenzen (einschließlich des wissenschaftlichen Arbeitens) entwickelt. Nach Auslaufen dieses Programms wird allerdings nur ein Teil davon in die institutionellen Strukturen der geförderten Einrichtungen dauerhaft überführt, wodurch sich die didaktische Betreuung im Bereich wissenschaftliches Arbeiten zukünftig weiter verschlechtern könnte.

Vor dem Hintergrund dieser Problemlage geht der Beitrag der Leitfrage nach, welche Kriterien für eine diversitätssensible Förderung der wissenschaftlichen Kompetenzentwicklung auf Ebene des didaktischen Handelns innerhalb einer Lehrveranstaltung zugrunde zu legen sind. Hierfür soll zunächst die theoretische Grundlage geschaffen werden. Anhand eines Fallbeispiels wird eine mögliche Lösung in Form eines Lernmoduls skizziert, das in andere institutionelle Kontexte übertragen werden kann.

## 2 Theoretische Grundlage

Mit der Bologna-Reform wurde der Versuch unternommen, Schlüsselkompetenzförderungen in der akademischen Bildung zu stärken. In diesen Kontext fällt in Deutschland auch die Gründung etlicher Schreib- und Servicezentren mit Trainingsangeboten für wissenschaftliches Arbeiten. Deren Angebote waren zunächst meist an konkreten Lösungsstrategien für typische fachbezogene und überfachliche Problemstellungen des wissenschaftlichen Arbeitens ausgerichtet, ohne explizit die besonderen Förderungsbedarfe der Zielgruppe zu berücksichtigen. Bislang wurde die Wechselwirkung lernrelevanter Heterogenitätsmerkmale, wie z. B. *individuelle* (fachliche Wissensstände, Persönlichkeitsmerkmale, Sprache, gesundheitliche Einschränkungen usw.), *sozialdemografische* (Lebenskontext, Bildungsbiographie, Erwerbstätigkeit etc.) oder *hochschulspezifische* (Studiengang, Bildungshintergrund, Abschluss) kaum bei der Konzeption oder Zielgruppen-Adressierung dieser Unterstützungsformate berücksichtigt (SCHOLKMANN, 2019, S. 73). Dies ist insoweit problematisch, als die akademische Kompetenzentwicklung ein langwie-

riger Prozess ist, der weit über die Studieneingangsphase hinausreicht (GIRGENSOHN, 2017, S. 70).

Vor diesem Hintergrund wird häufig für eine studierendenzentrierte Lehre plädiert, in der mehr Studierende an der hochschulischen Community teilhaben können. Zugleich wird darauf verwiesen, dass Bildung gerade für benachteiligte Gruppen einen ‚Zwang zur Selbstveränderung‘ impliziert, durch den Studierende nur dann erfolgreich sind, wenn sie sich hinreichend an das „System Hochschule“ adaptieren können (BÜLOW-SCHRAMM, 2016, S. 63). Anstelle einer Förderung einzelner Studierendengruppen (*Segregation*) bzw. Adaption von Studierenden an das Hochschulsystem (*Integration*), die genuin mit dem Ausschließen einzelner Studierender einhergeht, sollte das Ziel zukünftiger hochschuldidaktischer Konzepte mit hin das Anstreben eines inklusiven Hochschulsystems sein (LINDE & AUFERKORTMICHAEELIS, 2018, S. 21–22). Erreicht werden kann dieses bildungspraktische Ziel durch die „Gestaltung eines heterogenitätsgerechten Miteinander[s]“, das den behutsamen und offenen Umgang mit Heterogenitätsmerkmalen pflegt (SCHOLKMANN, 2019, S. 72).

### **3 Kriterien für eine diversitätssensible Förderung wissenschaftlicher Kompetenzentwicklung**

Auf Ebene des didaktischen Handelns ist zunächst auf die heterogenen Lernvoraussetzungen der Studierenden mit möglichst stark individualisierten, das Lernen begleitenden Betreuungs- und Beratungsangeboten zu reagieren (vgl. WILD & ESDAR, 2014, S. 52), die studienbegleitend oder -vorbereitend ansetzen können (WISSENSCHAFTSRAT, 2017). Insbesondere sind hier auch Einführungen in das wissenschaftliche Arbeiten angesprochen. Daneben sollten Studierende die Möglichkeit erhalten, in unterschiedlichen Geschwindigkeiten zu lernen, wobei asynchrone E-Learning-Elemente eingesetzt werden könnten, aber auch Tutorien oder Peer-Beratungen. Außerdem sind kooperative Lernräume zu schaffen, in denen

Studierende die Unterschiedlichkeit der Gruppe auf lernförderliche Weise nutzen und das gemeinsame Lernen als eine soziale Aktivität praktizieren (WISSENSCHAFTSRAT, 2017, S. 21). Indem Studierende mehr von- und miteinander lernen, rückt die Lehrperson in den Hintergrund, in dem sie als Lernbegleitung und Vermittlungsinstanz zwischen Lernenden, Ziel und Inhalt dient (GIRGENSOHN, 2017, S. 98). Gleichzeitig wechselt der Fokus von Lernprozessen auf Lerngegenstände. Somit rückt das selbstgesteuerte Lernen in den Fokus der Lehre (SCHMOHL, 2019, S. 20). Wissenschaft ist als Lerngegenstand über die Disziplingrenzen hinweg als eine genuin soziale Institution aufzufassen – in dem Sinn, dass ihre Praktiken untrennbar mit sozialen Handlungen und kulturellen Praktiken verflochten sind (FELT, NOWOTNY & TASCHWER, 1995, S. 281). Um Studierende als Teil einer akademischen *Gemeinschaft* für die Interaktion in einer akademischen *Gruppe* und als akademisches *Individuum* zu fördern, können Lehrende auf sozial-kulturelle Sensibilisierungsinstrumente wie den *Mehrebenen-Ansatz des Diversity-Managements* zurückgreifen (LINDE & AUFERKORTE-MICHAELIS, 2018, S. 23). Zur Förderung einer diversitätssensiblen Lehre können zudem unterschiedliche Methoden, Aufgaben, Medien genutzt werden, die verschiedene Zugänge zu den Lerninhalten bieten. Hierfür stellt unter anderem das *Universal Design of Learning* (HAAGE & BÜHLER, 2019, 212 f.) verschiedene Ansätze bereit, mit denen Lehre nicht nur barrierefrei, sondern auch zugänglicher für alle Zielgruppen gemacht wird. Dadurch wird das sensible Lernen in den Vordergrund gerückt und somit seitens der Studierenden die Bereitschaft, Barrieren selbst überwinden zu wollen und auch tatsächlich zu überwinden“ (HOFFMANN, 2015). Internetbasierte Lernformen bieten gerade im Kontext der akademischen Schreibkompetenz-Bildung ein besonderes Potenzial für diversitätsorientierte Didaktik – wobei zugleich ganz neue Barrieren berücksichtigt werden müssen (SCHMOHL & BRAUNGART, 2016).

## 4 Exemplifizierung

Wie diese Kriterien praktisch zur Anwendung gebracht werden können, soll anhand eines Fallbeispiels für einen fachübergreifenden Workshop zum wissenschaftlichen Arbeiten näher erläutert werden.

### 4.1 Ausgangspunkt und Rahmenbedingungen

Im Folgenden wird ein drei- bis viertägiges Workshopkonzept referiert, das vier bis fünf Mal im Jahr vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) der FernUniversität in Hagen für Studierende mit besonderen Förderbedarfen organisiert und durch Louise Hoffmann durchgeführt wird. Die Teilnehmenden der Workshops sind sehr heterogen, da viele von ihnen berufstätig sind, teilweise bereits Studienabschlüsse in anderen Fächern erworben haben und sie jeweils mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen studieren. Insgesamt nehmen 15–20 Studierende aus verschiedenen Studiengängen und Semestern teil. Durch Zuschüsse wird auch finanziell schwächeren Studierenden die Teilnahme ermöglicht.

Ziel der Seminare ist neben einer Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und damit verbunden indirekt in das selbstgesteuerte Lernen auch der Austausch untereinander und – damit verbunden – das Voneinander-Lernen.

### 4.2 Didaktischer Ablaufplan

Die Veranstaltung adressiert die drei Diversity-Perspektiven nach Linde & Auferkorte-Michaelis (2018, S. 23): die Gesamtheit, die Gruppe und auch die einzelnen Fernstudierenden. Aufgrund der unterschiedlichen Beeinträchtigungen und Vorkenntnisse zum wissenschaftlichen Arbeiten werden die Übungen so geplant, dass sie von der erwarteten Zielgruppe entweder alleine oder mit Unterstützung eines Peers absolviert werden können. Gemäß *Universal Design of Learning* (HAAGE & BÜHLER, 2019, S. 212–213) werden den Studierenden verschiedene Zugänge zu den Lerninhalten angeboten, die sie durch Hören, Sehen oder Haptik aufnehmen können. Aus Ergebnissen einer *mixed-methods*-Studie zwischen 2018

und 2019 geht hervor, dass die Verwendung von „LEGO® Serious Play“ in diesem Kontext ein großer Gewinn sein kann (HOFFMANN & SEIDL, 2021).

Da der Erwerb der Wissenschaftssprache auch für deutsche Muttersprachler\*innen nicht geradlinig verläuft (STEINHOFF, 2007), wird der Workshop genutzt, um alle Teilnehmenden für die Unterschiede von Wissenschaftssprache gegenüber der Alltagssprache sowie für Unterschiede zwischen (allgemeiner) Wissenschaftssprache und Fachsprache zu sensibilisieren. Am Prinzip „Stille Post“ orientiert, wird dazu die folgende Übung durchgeführt: Person 1 formuliert am oberen Ende eines Blatts Papier einen Alltagsatz, den Person 2 in wissenschaftlichem Duktus paraphrasiert. Anschließend knickt Person 2 das Papier ein und faltet den Alltagsatz auf die Papierrückseite, sodass er nicht mehr lesbar ist. Person 3 versucht einer „Rückübersetzung“ dieser Formulierung in einen Alltagsatz usw.

Die Übungen sind im schreibdidaktischen Kontext dokumentiert (SEIDL, 2019; WOITKOWSKI, 2014, S. 64–65). Im Rahmen der Veranstaltung wurde die Zielgruppe auf Fernstudierende ausgeweitet und zudem an die Bedürfnisse von Studierenden mit Beeinträchtigungen angepasst.

Der Präsenzworkshop wird durch ein Online-Kanban-Board ergänzt, das einerseits als individuelles Lerntagebuch fungiert, andererseits auf zusätzliche themenbezogene Materialien verweist und einen Rahmen schafft für virtuelle Peer-Interaktionen über den Präsenzrahmen hinaus.

## 5 Kritische Auswertung

Im Rahmen der referierten Veranstaltung wurde exemplarisch versucht, die oben skizzierten Kriterien einer diversitätssensiblen Didaktik umzusetzen. Dabei wurde teils abstrakt auf Instrumente einer sozio-kulturellen Sensibilisierung zurückgegriffen (vgl. Abschn. 3, bspw. des Diversity-Managements oder des Universal Design of Learning), teils wurden hochschuldidaktische Konzepte verfolgt (bspw. selbstgesteuertes Lernen, Peer-Interaktion etc.).

Ansatzweise berücksichtigt sind im Konzept der Veranstaltung flankierende Betreuung- und Beratungsangebote, für die insbesondere das Kanban-Board zugrunde gelegt wird.

Die „LEGO-Übung“ berücksichtigt unterschiedliche Lern-Geschwindigkeiten ansatzweise, indem hier Studierende ohne körperliche Einschränkungen sehbehinderte Studierende unterstützen. So wird auch ein soziales Lernen adressiert, das potenziell die Unterschiedlichkeit produktiv aufgreift. Es besteht aber das Risiko, dass Studierende mit besseren Lernvoraussetzungen in heterogenen Gruppen schneller die Motivation verlieren und sich durch das langsamere Tempo der anderen Gruppenmitglieder benachteiligt fühlen, was wiederum zu Lernwiderständen der gesamten Gruppe führen kann

In Bezug auf die Übung „Wissenschaftliche Stille Post“ ergab die Veranstaltungsevaluation eine deutlich verbesserte Selbsteinschätzung der Studierenden im Umgang mit der Wissenschaftssprache: Die Teilnehmenden fühlten sich insgesamt sicherer im disziplinspezifischen Sprachgebrauch.

## 6 Fazit

Zunehmende Studierendenfallzahlen und steigende Diversifikation der individuellen Lernvoraussetzungen führen dazu, dass didaktische Handlungsstrategien insbesondere im überfachlichen Kontext daraufhin hinterfragt werden sollten, wie diversitätssensibel sie sind. Dies gilt in besonderer Weise für die didaktische Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitsformen, die das Disziplinen-übergreifende Proprium akademischer Bildung darstellt. Eine besondere Herausforderung besteht darin, unterschiedliche Bedürfnisse und Entwicklungspotenziale heterogener Studierendengruppen angemessen zu adressieren. Die Orientierung am aktuellen theoretischen Diskurs kann in Verbindung mit einer Ableitung von Kriterien dazu beitragen, konkrete handlungsleitende didaktische Strategien zu entwickeln. Exemplarisch wurden hier didaktisch erprobte Interventionen präsentiert, die im Rahmen einer Veranstaltungskonzeption einzelne Aspekte einer diversitätssensiblen Didak-

tik aufgreifen und die für die spezifische Zielgruppe als funktional zu bewerten sind. Auch wenn die Erkenntnisse hierzu lediglich für den begrenzten lokalen Einzelfall viabel erscheinen und noch nicht empirisch validiert sind, könnte eine Impulswirkung vom skizzierten Vorgehen für andere didaktische „Experimente“ und deren Aufbereitung als „Good Practices“ ausgehen.

## 7 Literaturverzeichnis

**Bülow-Schramm, M.** (2016). Expansion, Differenzierung und Selektion im Hochschulsystem: Die Illusion der heterogenen Hochschule. Zum Widerspruch von Heterogenität und Homogenität. In A. Lange-Vester & T. Sander (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten, Milieus und Habitus im Hochschulstudium* (S. 49-70). Weinheim.

**DZHW und AG Hochschulforschung der Universität Konstanz** (2018). *Studienqualitätsmonitor SQM 2018*. Hannover.

**Felt, U., Nowotny, H. & Taschwer, K.** (1995). *Wissenschaftsforschung. Eine Einführung*. Frankfurt a. M: Campus-Verl.

**Girgensohn, K.** (2017). *Von der Innovation zur Institution: Institutionalisierungsarbeit an Hochschulen am Beispiel der Leitung von Schreibzentren*. Bielefeld: wbv media.

**Haage, A. & Bühler, C.** (2019). Barrierefreiheit. In I. Bosse, J.-R. Schluchter & I. Zorn (Hrsg.), *Handbuch Inklusion und Medienbildung* (S. 207-215). Weinheim: Beltz Juventa.

**Hanft, A.** (2015). Heterogene Studierende – homogene Studienstrukturen. In A. Hanft, O. Zawacki-Richter & W. B. Gierke (Hrsg.), *Herausforderung Heterogenität beim Übergang in die Hochschule* (S. 13-28). Münster: Waxmann.

**Heublein, U., Ebert, J., Hutzsch, C. et al.** (2017). *Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit. Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen* (Forum Hochschule, 2017, 1). Hannover: DZHW.

- Hoffmann, D.** (2015). Dimensionen pädagogischer Sensibilität. In K. Rheinländer (Hrsg.), *Ungleichheitssensible Hochschullehre. Positionen, Voraussetzungen, Perspektiven* (Bd. 14, S. 89-102). Wiesbaden: Springer VS.
- Hoffmann, L. & Seidl, T.** (2021 (im Druck)). Playfull learning: Möglichkeiten, mit LEGO© den Schreibprozess zu unterstützen. In T. Schmohl (Hrsg.), *Erfahrungsbasiertes Lernen an Hochschulen* (TeachingXchange, Bd. 4). Bielefeld: wbv media.
- Leiprecht, R.** (2009). Managing Diversity und Diversity Education – Fachdebatten und Praxiskonzepte auf dem Weg zu einer integrierten Perspektive für Bildung und Soziale Arbeit. In K. E. Sauer & J. Held (Hrsg.), *Wege der Integration in heterogenen Gesellschaften* (S. 193-211). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Linde, F. & Auferkorte-Michaelis, N.** (2018). Diversität im Lehr-Lern-Geschehen. In N. Auferkorte-Michaelis & F. Linde (Hrsg.), *Diversität lernen und lehren – ein Hochschulbuch* (S. 17-30). Opladen: Buderich.
- Rein, A. & Riegel, C.** (2016). Heterogenität, Diversität, Intersektionalität: Probleme der Vermittlung und Perspektiven der Kritik. In M. Zipperle, P. Bauer, B. Stauber & R. Treptow (Hrsg.), *Vermitteln* (S. 67-84). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Reis, O.** (2018). Diversität in der Hochschule ist mehr als Integration – zur hochschuldidaktischen Bedeutung von Werten im Hochschullernen. In N. Auferkorte-Michaelis & F. Linde (Hrsg.), *Diversität lernen und lehren – ein Hochschulbuch* (S. 313-340). Opladen: Buderich.  
<http://www.jstor.org/stable/j.ctvbkx58.26>
- Schmohl, T.** (2019). Selbstgesteuertes Lernen. Explorative didaktische Formate mit Modellcharakter für vier akademische Statusgruppen. In T. Schmohl, D. Schäffer, K.-A. To & B. Eller-Studzinsky (Hrsg.), *Selbstorganisiertes Lernens an Hochschulen. Strategien, Formate und Methoden* (TeachingXchange, Bd. 3, S. 19-40). Bielefeld: wbv.
- Schmohl, T. & Braungart, G.** (2016). Virtuelle Rhetorik: Diversitätsorientierung am Beispiel eines integrativen Online-Angebots im Bereich Schlüsselqualifikationen. *Synergie. Fachmagazin für Digitalisierung in der Lehre*, 1, 54-59.

**Scholkmann, A.** (2019). All inclusive? Diversität als Herausforderung für Hochschuldidaktik. In L. Brockerhoff & A. Keller (Hrsg.), *Lust oder Frust? Qualität von Lehre und Studium auf dem Prüfstand* (GEW-Materialien aus Hochschule und Forschung, Bd. 126, S. 71-80). Bielefeld: wbv.

**Seidl, T.** (2019). Mit LEGO den Sinn des Zitierens begreifen. In C. Wymann (Hrsg.), *Praxishandbuch Schreibdidaktik. Übungen zur Vermittlung wissenschaftlicher Schreibkompetenzen* (S. 132-136). Opladen: Budrich.

**Steinhoff, T.** (2007). *Wissenschaftliche Textkompetenz. Sprachgebrauch und Schreibentwicklung in wissenschaftlichen Texten von Studenten und Experten*. Tübingen: Niemeyer.

**Wild, E. & Esdar, W.** (2014). *Eine heterogenitätsorientierte Lehr-Lernkultur für eine Hochschule der Zukunft*. Fachgutachten im Auftrag des Projektes nexus der Hochschulrektorenkonferenz. Hochschulrektorenkonferenz.

**Wissenschaftsrat** (2017). *Strategien für die Hochschullehre. Positionspapier*. Drs.: 6190-17.

**Woitkowski, F.** (2014). Entwurf einer prozessorientierten kreativen Schreibwerkstatt. In Berning, Johannes, Kersting, Dorothee & F. Woitkowski (Hrsg.), *Schreiben – Probieren – Spielen am Beispiel des Stücks „in modulen“* (Schreiben – interdisziplinär. Beihefte, Bd. 3, S. 41–68). Berlin: LIT.

## Autor\*in



Prof. Dr. Tobias SCHMOHL || TH OWL, IWD ||  
Campusallee 12, D- 32657 Lemgo

[www.tobias-schmoehl.de](http://www.tobias-schmoehl.de)

[tobias.schmoehl@th-owl.de](mailto:tobias.schmoehl@th-owl.de)



Louise HOFFMANN, M.A. || TH OWL, IWD ||  
Campusallee 12, D-32657 Lemgo

[www.louise-hoffmann.de](http://www.louise-hoffmann.de)

[louise.hoffmann@th-owl.de](mailto:louise.hoffmann@th-owl.de)